

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur & Umwelt im Oldenburger Münsterland



Natur & Umwelt
im **Oldenburger**
Münsterland

Willibald Meyer

25 Jahre „Haus im Moor“ in Goldenstedt – Eine „Brücke zur Natur“



Foto: Jessika Wollstein/bitters.de

Das „Haus im Moor“ in der Gemeinde Goldenstedt (Landkreis Vechta) ist als Naturschutz- und Informationszentrum (NIZ) am Rande des Goldenstedter Moores seit seiner Errichtung im Jahre 1992 zu einem attraktiven Freizeitmagneten geworden. Als „Brücke zur Natur“ hat es sich im Städtedreieck Bremen – Oldenburg – Osnabrück bei Jung und Alt zu einem sehr beliebten Ausflugsziel entwickelt. Am 29. Juni 2017 konnte der Förderverein Goldenstedter Moor e.V. als Initiator und Betreiber des NIZ in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste das 25-jährige Bestehen des „Hauses im Moor“ feiern.

Die Jubiläumsfeier machte deutlich, dass das NIZ seit seinem Bestehen eine einzigartige Erfolgsstory zu erzählen hat, die ohne Abstriche auf das Konto des unermüdlichen Einsatzes der Mitglieder des Fördervereins Goldenstedter Moor e.V. geht.

Der Förderverein wurde 1991 mit dem Ziel gegründet, die Besucher des Goldenstedter Moores mit der Landschaft vertraut zu machen, die über viele Jahrhunderte das Leben der Menschen in dieser Region geprägt hat. Die Besucher haben durch das NIZ die Möglichkeit, den vormals so bedeutsamen, aber auch heute noch faszinierenden Naturraum Moor zu erleben, seine Flora und Fauna schätzen zu lernen und die Notwendigkeit seiner Rettung und Renaturierung zu erkennen.

Den Mitgliedern des Fördervereins ist es zu verdanken, dass das NIZ mit dem „Haus im Moor“ heute eine touristische Attraktion geworden ist, die weit über die Grenzen der Gemeinde Goldenstedt, des Landkreises Vechta und der Region Oldenburger Münsterland hinaus bekannt ist.

Diese Entwicklung war keineswegs vor 25 Jahren vorauszusehen. Es gab damals nicht nur begeisterte Befürworter des NIZ. Seitens der offiziellen Naturschutzverbände wurden die Aktivitäten des Fördervereins Goldenstedter Moor offen abgelehnt. Dem Slogan des Fördervereins Goldenstedter Moor „Moor erleben – Moor schützen“ misstraute man. Stattdessen befürchtete man eine starke Beeinträchtigung der Moorlandschaft durch Massentourismus.

Auch bei der Oberen Naturschutzbehörde hielt sich die Begeisterung über die Gründung des „Hauses im Moor“ in Grenzen. Eine Informationsstätte war gerade noch genehm, aber jede Bewirtung der Gäste sollte unterbleiben. Ohne die tatkräftige Unterstützung der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Vechta sowie der Gemeinde Goldenstedt in dieser strittigen Frage wäre das „Haus im Moor“ wohl zum schnellen Scheitern verurteilt gewesen. Der moderne Freizeitmensch, der sich z.B. geschichtsträchtige und/oder kulturell anspruchsvolle Ziele anschaut, der möchte auch gerne ein entsprechendes gastronomisches Angebot vorfinden.

Erschwerend kam noch hinzu, dass die damalige allgemeine Wertschätzung des Moores in der Bevölkerung sehr zwiespältig war. Das Thema „Moor“ war nicht überall positiv besetzt. Die heftig diskutierte Unterschützstellung der vom Aussterben bedrohten Moorlandschaft brachte in der Öffentlichkeit hitzige Diskussionen mit sich. „Mord am Moor“ war nur eine von vielen Schlagzeilen.





Foto: Jessika Wollstein/bitters.de

Es ist nicht zu bestreiten, dass das Leben der Menschen in früheren Jahrhunderten am und mit Moor schon von Natur aus sehr schwer war. Es war ihr Schicksal, täglich ums Überleben zu kämpfen. Es war entbehrungsreiches Leben am Limit.

Riesige, heute fast unvorstellbar große baumlose und nasse Flächen prägten die von Geheimnissen umwitterte Moorlandschaft. Die unzugängliche Einöde löste bei den Menschen Angst und Schrecken aus. Jan Spieker, der Namensgeber der von Barnstorf und Goldenstedt gemeinsam betriebenen Freizeitbahn, dessen Jacke im Moortunnel, einem „Museum unter der Erde“, ausgestellt ist, ist nur einer von vielen, denen das Moor das Leben nahm.

Das Leben im Moor – als ein Leben am Limit – veranschaulicht in hervorragender Weise das dreiteilige Ölgemälde von Robert Wirth im „Haus im Moor“, das den uralten Spruch malerisch darstellt: „Dem ersten der Tod, dem zweiten die Not, dem dritten das Brot.“

Die Bedenken gegenüber der Errichtung des „Hauses im Moor“ waren nicht von der Hand zu weisen, auch nicht durch eine wissenschaftlich fundierte Machbarkeitsstudie oder eine finanziell kaum gerechtfertigte Befragung bzw. Marktanalyse. Die Angst vor einer Bestätigung der Bedenken war übrigens zu groß. Also wurde gehandelt nach der durchaus bekannten Devise: „Augen zu und durch“ oder nach einem Zitat von Rainer-Maria Rilke: „Dass etwas schwer ist, muss ein

Grund mehr sein, es zu tun“. Auch nach 25 Jahren ist unbestritten: Die Ausgangsbedingungen für das Haus im Moor waren alles andere als rosig. Seine Errichtung im Jahre 1992 war beileibe nicht ohne Risiko. Neben Anerkennung für die gute Absicht gab es auch Hohn und Spott für die Initiatoren.

Wenn der Förderverein Goldenstedter Moor e.V. trotzdem das Silberjubiläum des NIZ feiern konnte, dann ist das neben den ehrenamtlichen Mitgliedern des Fördervereins vor allem den zahlreichen Sponsoren in all den Jahren zu verdanken und ohne die finanzielle Unterstützung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) unter der Leitung des Generalsekretärs Fritz Brickwedde in Osnabrück gäbe es wahrscheinlich heute nicht das NIZ. Aber auch ohne die ökologische Weitsicht der örtlichen Torfwerksbesitzer Bernd Wübbeler und Hans Böske wäre das NIZ kaum denkbar.

Wesentlich zur erfolgreichen Entwicklung des NIZ beigetragen hat aber auch die enge Kooperation des Fördervereins mit der Ländlichen Erwachsenenbildung (LEB) in Niedersachsen. Von Beginn an standen die pädagogischen Mitarbeiterinnen der örtlichen LEB im Harmann-Wessel-Haus, Rita Böckmann und Annette Kraimer, dem Förderverein mit Rat und Tat zur Seite. So tragen das gesamte Umweltbildungskonzept des NIZ, und insbesondere die Ausbildung der Gäste- bzw. Moorführer und -führerinnen deren Handschrift.



Foto: Jessika Wollstein/bitters.de

Jährlich wiederkehrende Veranstaltungen locken zahlreiche Besucher ins Goldenstedter Moor. Da ist im Frühjahr der Sorten- und Pflanzenmarkt und im Herbst der Bauernmarkt bzw. der Apfeltag. Ein besonderes Highlight ist der Moormarathon, der zusammen mit der Samtgemeinde Barnstorf stets am letzten Sonntag im August stattfindet. Neben dem klassischen Marathon und Halbmarathon gibt es für Jung und Alt im Moor Laufstrecken von unterschiedlichster Länge. Kinder und Jugendliche sind besonders begeisterte „Moorläufer“.

Im Herbst lässt sich vom „Haus im Moor“ das einmalige Naturschauspiel des Einflugs der Kraniche beobachten. Auf ihren Zugrouten rasten nachts die Vögel des Glücks zu zigtausenden auf den wiedervernässten Moorflächen. Tagsüber finden die Kraniche Futter auf den abgeernteten Maisflächen.



Foto: Jessika Wollstein/bitters.de

Ein besonderes Naturerlebnis bietet die Fahrt mit der Moorbahn durch das Goldenstedter Moor vorbei an alten bäuerlichen und industriellen Torfstichen sowie unberührten Moor- und Renaturierungsflächen.

Im Haus im Moor werden regionaltypische Speisen angeboten. Vor allem die Buchweizenspezialitäten sind sehr beliebt. Bei schönem Wetter kann man den Panoramablick über die Weite des Moores von der großzügig angelegten Terrasse aus genießen. Auch von der Aus-

sichtsplattform des Moorbioskopions, einem elf Meter hohen Aussichtsturm, in dem sich auch ein Trauzimmer der Gemeinde Goldenstedt befindet, bekommt man einen unvergesslichen Eindruck. Besonders schön ist das Moor im Frühjahr zur Wollgrasblüte.

Die im Jahr 2014 vom Tourismusmarketing Niedersachsen erhaltene ehrenvolle Auszeichnung als „besonders kinderfreundliche Einrichtung“ ist nicht nur eine berechtigte Ehrung für den Förderverein Goldenstedter Moor sondern für diesen auch gleichzeitig Verpflichtung, auf dem eingeschlagenen Weg aktiv weiterzumachen.

Angesichts der gestiegenen Lebenserwartung sind ein Vierteljahrhundert im Leben eines Menschen nicht sehr viel. Eine Einrichtung wie das „Haus im Moor“ aber über 25 Jahre hinweg als „Brücke zur Natur“ für Jung und Alt attraktiv und lebensfähig zu erhalten, ist schon eine nicht alltägliche Herausforderung.

Das Moor mit seinen vielen Gesichtern ist zu jeder Jahreszeit eine Reise wert, wie die Eintragungen in den Gästebüchern ohne Zweifel belegen. Hier einige Kostproben ...

„Wir waren schon das dritte Mal im Haus im Moor. Es hat uns wie immer sehr gut gefallen. Wir werden mit unserer Familie samt Enkelkindern wiederkommen.“ (Gäste aus der Wesermarsch)

„Eine herrliche Fahrt durchs Moor. Buchweizenpfannekuchen – ein Gedicht.“ (Eine Schulklasse aus Bad Nauheim)

„Wir kommen gerade von der Insel Rügen. Wir sind begeistert von den vielen Kranichen und den vielen anderen Dingen beim Haus im Moor.“ (Heike und Ulrich aus Frankfurt a.M.)

„Für uns war das NIZ ein besonderer Höhepunkt auf unserer Tour in der Wildeshauser Geest.“ (Besucher aus Kansas, USA)

„Aus Bad Bramstedt sind wir gekommen mit großen Erwartungen – und sind begeistert.“ (Förderverein Deutsche Feldbahn e.V.)

Mein „Lieblingseintrag“ bleibt nach wie vor: **„Warum in die Lüneburger Heide fahren, wo es doch hier so schön ist.“** (Besucher aus Florida)



Diese beispielhaften positiven Gästebucheintragungen sind Ansporn, das NIZ als touristisches Kleinod für die Zukunft zu erhalten. Der Förderverein Goldenstedter Moor e.V. ist für jede ideelle und finanzielle Unterstützung dankbar.

Auch wenn die Entwicklung des NIZ in dem jetzigen Tempo nicht weitergehen wird, wird es keinen Stillstand geben. Es gibt viele Ideen und Wünsche, die noch nicht verwirklicht sind. Der sensible Lebensraum Moor soll auch auf die nachwachsenden Generationen noch seine eigenartige Faszination ausüben. Dass der Förderverein hier auf dem richtigen Weg ist, belegt eine aktuelle Auszeichnung durch das Niedersächsische Wirtschaftsministerium.

Mit einer Urkunde „Kinderferienland“ wurde zu Beginn dieses Jahres dem Förderverein Goldenstedter Moor zum zweiten Mal „besondere Kinderfreundlichkeit“ bescheinigt. Das Naturschutz- und Informationszentrum (NIZ) wurde zur Freude der Verantwortlichen des Fördervereins auf Vorschlag des Verbundes Oldenburger Münsterland zertifiziert. Das erhaltene Gütesiegel hat seine Gültigkeit bis 2021. Danach muss es wieder aufgefrischt werden. „Wir sind zuversichtlich, dass wir auch bei einer dritten Bewerbung um das Gütesiegel erfolgreich sein werden“, erklärte Bürgermeister Willibald Meyer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Fördervereins Goldenstedter Moor e.V.

Kontaktadresse:

Haus im Moor (NIZ)
Förderverein Goldenstedter Moor e.V.
Arkeburger Straße 22
49424 Goldenstedt
Tel.: 04444-2694 oder 2786
Web: www.niz-goldenstedt.de
Email: haus-im-moor@niz-goldenstedt.de



Andreas Hummel

Vom Hünengrab bis zur Kreuzfibel – Die Visbeker Tage der Archäologie

Zu einer festen Kulturgröße im Oldenburger Münsterland haben sich die seit dem Jahr 2012 bestehenden „Tage der Archäologie“ in Visbek entwickelt. Im November jedes Jahres strömen zahlreiche Besucher in den Gasthof Engelmannsbäke¹ unweit der bekannten Großsteingräber „Heidenopfertisch“ und „Visbeker Bräutigam“ nördlich des Ortes. Um auf die spannenden Themen auch über den Raum Visbek hinaus aufmerksam zu machen, sollen die Archäologietage im Folgenden kurz vorgestellt werden. Zugleich kann der Artikel als ein Aufruf an diejenigen verstanden werden, die gern einmal über ein archäologisches/(geschichtliches) Thema der Region in Visbek berichten wollen. Als Initiationsprojekt für die Tage der Archäologie kann gewissermaßen die Grabung im Visbeker Baugebiet Uhlenkamp II, durchgeführt von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D vom Januar 2011 bis Mai 2012, angesehen werden. Zwar gilt die Bevölkerung im Gemeindebereich Visbek durch die zahlreichen Fundstellen auf recht engem Raum, insbesondere die Megalithgräber, bereits ohnehin als sehr sensibilisiert. Nicht wenige archäologische Vorträge oder Führungen bis 2011 zeugen davon. Die Neugier, vielleicht auch die Masse an neuen Bodenfunden, die dann jedoch in recht kurzer Zeit am Uhlenkamp ans Tageslicht befördert wurden, gaben dem allgemeinen Archäologieinteresse in Visbek aber noch einmal einen Schub. Rasch wuchs der Wunsch, dass eine Veranstaltung größerer Art durchgeführt werden sollte. Spätestens mit der Übergabe der Funde und der Dokumentation der Uhlenkamp-Grabung im Juli 2012 an die Gemeinde nahm dieser Gedanke dann auch konkretere Züge an. Im Zusammenspiel von Gemeinde, Heimatverein und denkmal3D ist es schließlich gelungen, bis zum 18. November 2012 eine ansprechende Veranstaltung mit





*Abb. 1: Redner und Organisatoren des 1., 2. und 3. Tages der Archäologie 2012 - 2014
Foto: Gemeinde Visbek*

sechs qualitätvollen Vorträgen und parallel in Vitrinen ausgestellten Funden zu organisieren.

Nicht nur aufgrund der großen Resonanz – es wurden 2012 etwa 150 Besucher gezählt –, sondern auch aufgrund noch nicht vorgestellter Fundplätze oder fortlaufender Detailuntersuchungen war man sich

schnell einig, dass es auch im Jahr 2013 einen „Tag der Archäologie“ geben sollte. Heute kann man bereits auf die siebte Veranstaltung zurückblicken. Sie ist im Visbeker Jahresprogramm nicht mehr wegzudenken.

Blickt man auf die bisherige Referentenliste, stellt man fest, dass sich die Vortragenden aus Wissenschaftlern sehr unterschiedlicher Gebiete zusammensetzen – ein Hinweis darauf, wie interdisziplinär die archäologische Forschung heutzutage vorgeht. Es handelt sich um Archäologen, Grabungstechniker, Restauratoren, Historiker, Vermesser bis hin zu Chemikern und Designern. Hinzu kommen Referenten aus den Bereichen Reenactment bzw. der experimentellen Archäologie.²



Abb. 2: Ein Teil des von „Scotelingo“ für das Publikum aufgebauten Inventars zum 3. Tag der Archäologie 2014

Foto: Gemeinde
Visbek

Während die gesamte Organisation und Moderation der Veranstaltungen bei der Gemeinde und dem Heimatverein Visbek – in erster Linie von dem Vorsitzenden Manfred Gelhaus und Gerbert Schmedes – liegt, stammen die Referenten der bisherigen Archäologietage in erster Linie aus drei Institutionen: der Grabungs- und Vermessungsfirma denkmal3D aus Vechta (11 Vorträge), vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege (NLD Oldenburg und Hannover) (7 Vorträge) und vom Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung (NIhK) (5 Vorträge). Dreimal referierte die Restauratorin Christiane Matz von der VARUSSCHLACHT im Osnabrücker Land gGmbH – Museum und Park Kalkriese, zweimal Dr. Ulrich Lehmann von der Altertumskommission für Westfalen bzw. LWL-Archäologie für Westfalen. Die neun³ übrigen Referenten sind dem Museum im Zeughaus Vechta, dem Förderverein „Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen e.V.“ (FUZW), der Geschichtsguppe „Scotelingo“, dem Sachsenhof Greven-Pentrup, der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart sowie dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie zugeordnet bzw. freiberuflich tätig.

Bisherige Vorträge an den Tagen der Archäologie in Visbek

Tag / Thema		Vortragender	Institution / Firma	Vortragstitel	Vortragsthema allgemein
1.	1	Dr. Jörg Eckert	NLD Oldenburg (ehemals)	Die Großsteingräber Mühlenhöhe, Stippers Höhe und Über Pastors Kamp, Gde. Visbek	NL
	2	Falk Näth	denkmal3D, Vechta	Die jungsteinzeitlichen, bronze- und eisenzeitlichen Befunde der Ausgrabung am Uhlenkamp	NL / BZ / EZ
	3	Daniela Behrens	denkmal3D, Vechta	Die Ausgrabungen in Visbek-Uhlenkamp, Lkr. Vechta	Methodik
	4	Andreas Hummel	denkmal3D, Vechta	Das sächsische Gräberfeld am Uhlenkamp II	FMA
	5	Christiane Matz	Museum und Park Kalkriese	Perlenkette, Münzen und Reitersporen Die Restaurierung der Funde vom Uhlenkamp II	FMA (Restaur.)
	6	Axel Fahl-Dreger	Museum im Zeughaus Vechta	Der historische Kontext Visbeks im frühen Mittelalter	FMA (Gesch.)

2. Visbek und die Wildeshäuser Geest in der Steinzeit (17.11.13)	1	Prof. Dr. Hauke Jöns	NIhk Wilhelmshaven	Norddeutschland in der Steinzeit	NL
	2	Dr. Annette Kramer	NIhk Wilhelmshaven	Entwicklung von Klima und Vegetation in Nordwestdeutschland	Naturraum
	3	Dr. Svea Mahlstedt	FUZW	Das Mesolithikum auf der Wildeshäuser Geest	ML
	4	Moritz Mennenga	NIhk Wilhelmshaven	Die steinzeitliche Siedlung Visbek-Uhlenkamp und ihre Bedeutung für die überregionale Forschung	NL
	5	Dr. Katrin Struckmeyer	NIhk Wilhelmshaven	Mikroskopische Untersuchungen an steinzeitlichen Keramikfunden vom Uhlenkamp im Vergleich	NL
	6	Andreas Hummel	denkmal3D, Vechta	Stand d. Aufarbeitung u. Auswertung d. Grabungen am Uhlenkamp u. weitere archäolog. Perspektiven	FMA / Methodik
3. Altsachsen im Lerigau / Visbek (16.11.14)	1	Daniela Behrens, Andreas Hummel	denkmal3D, Vechta	Das sächsische Gräberfeld v. Visbek-Uhlenkamp II – Die Entdeckung d. Fundstücke. Überblick über das Gräberfeld und das Auffinden d. Saxe sowie anderer Funde u. deren Bergung	FMA / Methodik
	2	Christiane Matz	Museum und Park Kalkriese	Vom Fund zur Ausstellung. Bearbeitung v. Funden aus der Visbeker Grabung u. deren Untersuchungen	FMA (Restaur.)
	3	Lars H. Lüpkes	Hakun Risti	Herstellung einer Rekonstruktion nach historisch belegten Angaben und eigenen Erkenntnissen	FMA (Rekonstr.)
	4	Ulrich Klages, Kathrin Homann, Jürgen Heinrichs	Scotelingo	Die Altsachsen im Lerigau (Visbek) Das Leben eines Frilings mit seiner Frau sowie eines Servus im Frühmittelalter	FMA (Rekonstr.)

4. Von Siedlungen und Schwertern Archäologie in Visbek und darüber hinaus (15.11.15)	1	Michael Wesemann, Volker Platen	NLD Oldenburg denkmal3D Vechta	Neues vom Siedlungsplatz Visbek-Stüvenmühle	FMA-HMA / Methodik
	2	Dr. des. Ulrich Lehmann	Altertumskommission für Westfalen, Münster	Alte Schwerter und moderne Computertomografie. Westfälischen Handwerkern des Mittelalters auf der Spur	FMA / Methodik
	3	Friedrich-Wilhelm Wulf, Dr. Robert Lehmann	NLD Hannover	Das Ulfberht-Schwert aus Großenwieden. Archäologische und archäometrische Untersuchungen	FMA / Methodik
	4	Ulrich Haarlammert	freiberuflich	Visualisierungsmöglichkeiten archäologischer Ergebnisse	Museum
5. Aktuelles aus der Visbeker Archäologie (13.11.16)	1	Dr. Jörg Eckert	NLD Oldenburg (ehemals)	Reinhard Selling und seine archäologische Tätigkeit in Visbek	NL
	2	Andreas Thümmel	denkmal3D, Vechta	Die neuesten Ergebnisse der Grabung am Uhlenkamp	NL, EZ, RKZ
	3	Christiane Matz, Andrea Tröller-Reimer	Museum und Park Kalkriese NLD Hannover	Die Restaurierung der beiden Saxe des Visbeker Gräberfeldes am Uhlenkamp	FMA (Restaur.)
	4	Dr. Beate Bollmann	Konzept und Kommunikation, Museumsberatung Oldenburg	Archäologie und Geschichte als Teil unserer Identität. Die geplante Ausstellung im Informationszentrum Visbek	Museum
	5	Claudia Maria Melisch	denkmal3D, Vechta	Großgrabung an der holländischen Grenze. Erste Ergebnisse an der Ortsumgehung von Nordhorn, Ldkr. Grafenschaft Bentheim	EZ

6. Aktuelles aus der Visbeker Frühge- schichte (20.11.17)	1	Daniela Behrens, Olivia Knof	denkmal3D, Vechta	Von Trichterbechern, Urnen und Bronze- schmuck - der Fundplatz von Lingen-Laxtener Esch	NL / BZ / EZ
	2	Dr. Andrea Fischer, Christina Peek	SABK Stuttgart NIhk Wilhelmshaven	Kostbarer Schmuck und reiche Beigaben. Zur Freilegung, Dokumenta- tion und Restaurierung im Block geborgener Funde	FMA (Restaur.)
	3	Michael Wesemann	NLD Oldenburg	AD 1250 – und kein Ende? Zum vorläufigen Abschluss der Grabun- gen „Auf dem Sommer- brink“ in Visbek-Stüven- mühle	FMA-HMA
7. Von Grab- hügeln und Silber- nieten (18.11.2018)	1	Dr. Ulrich Lehmann, Andreas Hummel	LWL-Archäologie für Westfalen TLDA	Untersuchung und Rekonstruktion einer prunkvollen Saxscheide aus Visbek	FMA / Methodik
	2	Reinhard Klump	Sachsenhof Greven-Pentrup	Rennofentechnik - ein Erfahrungsbericht	Methodik
	3	Dr. Iris Aufderhaar	denkmal3D, Vechta	Visbek-Rechterfeld. Ausgrabungen an einem Gräberfeld der jüngeren Bronzezeit und Eisenzeit	BZ / EZ
	4	Michael Wesemann, Volker Platen	NLD Oldenburg denkmal3D, Vechta	Altbekannt? Unbekannt! Jüngste Erkenntnisse über das Pestrupe- Gräberfeld im Licht neuer bildgebender Verfahren	BZ / EZ / Methodik

Abkürzungen: NLD - Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege; NIhk - Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung; SABK - Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart; TLDA - Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie; ML - Mesolithikum; NL - Neolithikum; BZ - Bronzezeit; EZ - Eisenzeit; RKZ - Römische Kaiserzeit; FMA - Frühmittelalter; HMA - Hochmittelalter

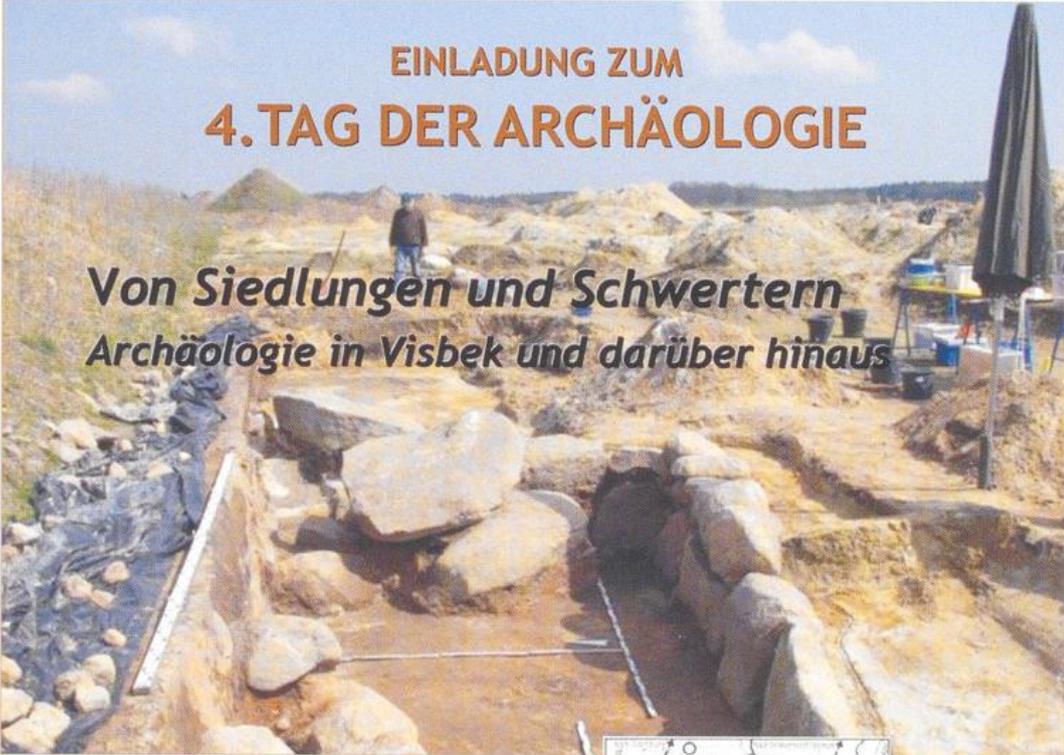
Im Fokus sollen stets die neuesten Ergebnisse archäologischer Grabungen in Visbek stehen. Da jedoch die Anzahl der im Gemeindegebiet Visbek jährlich stattfindenden Grabungen von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich ist, kam man seit dem vierten Tag der Archäologie 2015 mehr und mehr dahin, über den Visbeker Tellerrand hinaus zu schauen – mit Erfolg. Zumindest suggerieren dies die gleichbleibend hohen Besucherzahlen von jährlich teilweise immer noch über 100 Interessierten. Die Kombination aus den neuesten Ergebnissen zu Visbeker Fundstellen und einem anderen archäologischen Thema



in Nordwestdeutschland (Schwert Großenwieden 2015, Grabung Nordhorn 2016, Grabung Lingen 2017, Pestruper Gräberfeld 2018) erwies sich für die Zuhörer als attraktives Angebot, dem auch in Zukunft möglichst treu geblieben werden soll.

**EINLADUNG ZUM
4. TAG DER ARCHÄOLOGIE**

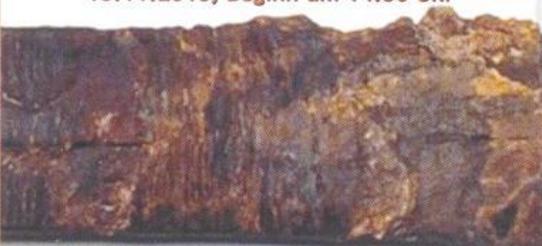
**Von Siedlungen und Schwertern
Archäologie in Visbek und darüber hinaus**



**Landgasthof Engelmannsbäke
Engelmannsbäke 31 in Visbek
15.11.2015, Beginn um 14.30 Uhr**

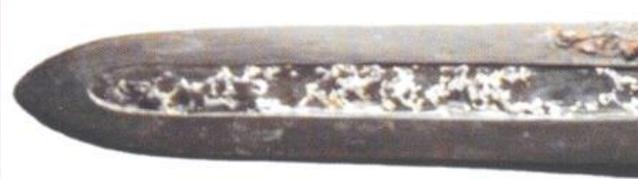


Abb. oben: NLD Oldenburg
Abb. unten: LWL-
Archäologie für Westfalen,
Stefan Brentführer und
Altertumskommission für
Westfalen, Julia Menne




**Niedersächsisches Landesamt
für Denkmalpflege**
Stützpunkt Hannover, Scharnhorststraße 1
30175 Hannover, Tel: 05 11 / 9 25 - 53 09
Stützpunkt Oldenburg, Ofener Straße 15
26121 Oldenburg, Tel: 04 41 / 7 99 - 21 20

Gemeinde Visbek Rathausplatz 1 49429 Visbek Tel. 04445/8900-0	Heimatverein Visbek Hauptstraße 31 49429 Visbek Tel. 04445/988985	denkmal3D Windallee 2 49377 Vechta Tel. 04441/8538-456
---	---	--



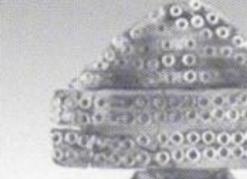


Abb. 3: Plakat zum 4. Tag der Archäologie 2015

Andreas Hummel

Ein Blick auf die bisher behandelten Themen zeigt einen klaren Schwerpunkt – das Frühmittelalter. 15 der 32 Vorträge beschäftigten

sich mit diesem Zeitabschnitt, elf davon allein mit dem Gräberfeld Uhlenkamp II bzw. einem sehr nahestehenden Aspekt. Die übrigen vier Vorträge beinhalteten den archäologisch ebenso bedeutend einzuschätzenden, vom frühen bis zum Ende des hohen Mittelalters datierenden Fundplatz Visbek-Stüvenmühle (zwei Vorträge), die Rekonstruktion altsächsischer Kleidung, Geräte und Waffen sowie die Untersuchung eines sog. Ulfberht-Schwertes aus Großenwieden.

Programm 13. November 2016

14.30-15.00 Uhr Begrüßung und Grußworte mit dem Kurzvortrag "Reinhard Selling und seine archäologische Tätigkeit in Visbek" (Gemeinde und Heimatverein Visbek, Dr. Jörg Eckert)

15.00-15.20 Uhr Andreas Thümmel M. A. (denkmal3D): Die neuesten Ergebnisse der Grabung am Uhlenkamp

15.20-15.40 Uhr Dipl.-Rest. Christiane Matz (Walkrise), Andrea Tröller-Reimer (NLD Hannover): Die Restaurierung der beiden Saxe des Visbeker Gräberfeldes am Uhlenkamp



Sax aus Visbek, Detail der Spitze mit Ortband und Nietten, CT-Untersuchung durch Sascha Jänke und Dr. Dirk Neuber, GE Sensing & Inspection Technologies GmbH, Daten bearbeitet von Andrea Tröller-Reimer, NLD Hannover

15.40-16.00 Uhr Pause

16.00-16.20 Uhr Dr. Beate Bollmann (Oldenburg): Archäologie und Geschichte als Teil unserer Identität. Die geplante Ausstellung im Informationszentrum Visbek

16.20-16.45 Uhr Claudia Maria Melisch M.A. (denkmal3D): Großgrabung an der holländischen Grenze. Erste Ergebnisse an der Ortsumgehung von Nordhorn, Ldr. Grafschaft Bentheim

16.45 Uhr Diskussionsrunde und Abschluss

Archäologie in Visbek

Auch zum bereits fünften Tag der Archäologie sollen wieder aktuelle Grabungsergebnisse aus Visbek präsentiert werden. Dabei wird zunächst der Tätigkeit des 2012 verstorbenen Visbeker Apothekers und Hobby-Archäologen Reinhard Selling gedacht.



Reinhard Selling beim Sichten von archäologischen Funden, rechts: Vitrine mit von ihm gesammelten Funden aus Visbek

Im Anschluss werden die neuesten Grabungsergebnisse des Ortes vorgestellt. Dabei handelt es sich erneut um den Fundplatz Uhlenkamp, bei denen wie 2011/2012 weitere vorgeschichtliche Hausgrundrisse und kleine Speicherbauten, aber auch neolithische Gräber mit Gefäßen ans Tageslicht kamen.



Neolithisches Grabgefäß, gefunden auf dem Visbeker Uhlenkamp im Sommer 2016, Foto: A. Thümmel, denkmal3D

Aus den laufenden Forschungen zum Gräberfeld werden die momentan stattfindenden Restaurierungen der beiden Saxe, einschneidige Hiebschwerter, die als Grabbeigaben neben den Toten lagen, vorge-

stellt. Dass dabei nicht nur Aussagen zur Handhabung und zur Schmiedetechnik (siehe Tag der Archäologie 2015), sondern auch vielfältige Angaben zum Behältnis, der Scheide, möglich sind, wird Christiane Matz anhand von Detailfotos präsentieren.



Zukünftiger Ort der archäologischen Ausstellung an der Rechterfelder Straße

Von höherem Interesse sind auch die Entwicklungen des geplanten Informationszentrums zur Archäologie Visbeks. Den aktuellen Stand mit Einblicken in die Ausstellung wird Museumsberaterin Dr. Beate Bollmann vorstellen.

Aktuelles aus Nordwestdeutschland

Als Vortragsthema außerhalb Visbeks könnte auch diesmal wieder der Beitrag einer wichtigen Fundstelle des Landes Niedersachsen gewonnen werden. In der Grafschaft Bentheim werden gegenwärtig im Zuge des Baus einer Ortsumgehung bei Nordhorn über 14 ha Fläche untersucht. Dabei treten zahlreiche Hausgrundrisse, Brunnen und andere Siedlungsstrukturen zu Tage, deren Auswertung die Erforschung dieser Region entscheidend voranbringen wird.



Nordhorn. Röhrenbrunnen einer eisenzeitlichen Fundstelle (Alter unbekannt), Foto: C. M. Melisch, denkmal3D

Abb. 4: Flyer zum 5. Tag der Archäologie 2016

Andreas Hummel

Daneben wurden in neun Fällen steinzeitliche Epochen, insbesondere das Neolithikum, abgehandelt, wobei auf den Fundplätzen von Visbek-Uhlenkamp und Lingen zusätzlich auch Befunde aus den vorchristlichen Metallzeiten gefunden worden sind. Zwei Referate hatten museale Themen zum Schwerpunkt, in beiden Fällen mit Bezug zum geplanten Archäologisch-historischen Informationszentrum in Visbek (ArchäoVisbek). Sechs Vorträge setzten schließlich den Schwerpunkt auf die Grabungsmethodik, auf experimentelle Archäologie, auf die metallzeitlichen Fundplätze von Nordhorn, Visbek-Rechterfeld und Pestrup sowie auf den Naturraum Norddeutschland. Die Grabungsmethodik kam jedoch auch immer wieder bei den frühmittelalterlichen oder neolithischen Themen zur Sprache.

Es kristallisierten sich also bisher zwei „Lieblingsthemen“ bei den Visbeker Tagen der Archäologie heraus – das frühe Mittelalter und die Zeit der „Hünengräber“ – zwei etwa 3500 Jahre auseinander liegende archäologischen Epochen. Die Fundplätze in und um Visbek herum gaben letztendlich Anlass dazu. Keinesfalls jedoch sollen die Veranstaltungen darauf begrenzt sein. Mit Sicherheit würden Referate zur Römischen Kaiserzeit, zur Völkerwanderungszeit, zum späten Mittelalter oder zu neuzeitlicher Archäologie auf ein ähnlich großes Interesse stoßen – davon sind die Veranstalter überzeugt.

Neben den Vorträgen bieten vor allem auch die Pausen bzw. die Zeit nach den Referaten die Möglichkeit für gemeinsame Gespräche. Innerhalb dieses regen Austauschs sind so schon mögliche Themen des Folgejahres oder weitere Ideen für die Ausstellung besprochen worden. Gerade dafür bieten die Visbeker Tage der Archäologie die ideale Plattform. Zugleich möchten die Veranstalter dem Publikum einen angenehmen, wissenschaftlich nicht überfrachteten Nachmittag bieten. Eine zukünftige Aufgabe wird es daher weiterhin bleiben, diesen Spagat zwischen interessanten, qualitativ ansprechenden Vorträgen und dennoch für Besucher kurzweiligen Nachmittagen zu schaffen.



Abb. 5: An den präsentierten Fundstücken interessierte Besucher am 6. Tag der Archäologie, 2017
Foto: Angelika Lang



Abb. 6: Gefüllter Saal im Gasthaus Hogeback, Visbek-Erlte, zum 1. Tag der Archäologie 2012
Foto: Gemeinde Visbek



Abb. 7: Vitrine mit Fundstücken des Gräberfeldes Visbek-Uhlenkamp II (2012)isbak
Foto: Gemeinde Visbek

Die Freiräume zwischen und nach den Referaten sind unbedingt notwendig, werden doch fast ausnahmslos die behandelten Fundstücke der archäologischen Stätten in Vitrinen oder auf Tischen präsentiert.

Den Interessierten liegen die Funde somit regelrecht „zum Anfassen“ vor. Fragen können sie direkt an die Ausgräber stellen. Zu den bisherigen Highlights der ausgestellten Stücke sind sicher die Funde vom Gräberfeld Uhlenkamp II zu zählen, wozu ein aus über 150 Perlen bestehendes (rekonstruiertes) Perlenkollier, Münzen des 8. und 9. Jahrhunderts, Reitersporen eines reicheren Grabes sowie die 2017 präsentierte Stücke der an der SABK Stuttgart restaurierten Objekte wie Messer mit Lederscheiden, eine Pferdetränse, ein Finger-ring, bronzene und silberne Halsringe oder eine Kreuzfibel gehören. Ebenso sehenswert sind natürlich auch Steinäxte, Flintbeile oder Trichterbecher gewesen.

Die Archäologietage in der Öffentlichkeit

„Dem Bau der neuen Eigenheime steht nichts im Wege. Und wenn alles gut geht, gibt es vielleicht sogar eine Ausstellung der Fundstücke vom Uhlenkamp“ hieß es in einem Beitrag des regionalen Oldenburger Fernsehsenders Heimatlive⁴ zur Grabung am Visbeker Uhlenkamp im Februar 2012. Im November desselben Jahres folgte dann innerhalb der Sendung „Heimat heute“ ein weiterer Beitrag zu diesen Grabungen, diesmal jedoch bereits mit dem Fokus auf den ersten „Tag der Archäologie“, der vorrangig dazu diente, die Bevölkerung über die besagte, seit Mai 2012 abgeschlossene Grabung zu informieren. „Ich denke heute wurde fundiert herübergebracht, wie wichtig diese Ausgrabungen hier gewesen sind und auch die Ergebnisse, die sie erbracht haben“, so Bürgermeister Gerd Meyer. Etwa 150 Besucher zog diese erste Veranstaltung schon an. „Manfred Gelhaus und Gerd Meyer sind sich sicher, dass es einen zweiten Tag der Archäologie geben wird – schließlich sind noch längst nicht alle Fundstücke restauriert und konserviert“, so der Bürgermeister weiter.

Die hier genannten Zitate der Fernsehbeiträge sollten sich alle bewahrheiten. Eine Ausstellung zu den Fundstücken im neuen Archäo-Visbek wurde am 4. Mai 2018 eröffnet. Mit Hilfe von Fördergeldern und Eigenmitteln der Gemeinde in Höhe von über 500.000 € sowie dem großen Engagement des Visbeker Heimatvereins ist es inzwischen gelungen, ein Haus an der Rechterfelder Straße als neuen Hauptsitz des Vereins zu beziehen. Neben zahlreichen Räumlichkeiten für Arbeitsgruppen, Treffen und Vorträgen im Rahmen der Vereinsarbeit ist nahezu das komplette Erdgeschoss für die Ausstellung von Visbeker Fundstücken vorgesehen. Auch bei einem einzelnen Archäologietag ist es nicht geblieben. Zu vielfältig und spannend ist die archäologische Landschaft in und um Visbek. Bei der Restaurierung und Konservierung der ersten „Fundhighlights“ 2012 wurde ebenso längst nicht das Ende erreicht. Es wurden Pferdeknochen konserviert und bestimmt, anthropologische Bestimmungen der wenigen menschlichen Knochenreste und der vorhandenen Leichenbrände vorgenommen sowie computertomografische und textilarchäologische Untersuchungen an Metallbeigaben durchgeführt.

Die Geschichte geht also weiter und ist noch lange nicht zu Ende. Bedenkt man, dass auch in Zukunft neue Fundstellen innerhalb des Gemeindegebietes zu Tage treten werden, ist es umso erfreulicher, dass man gewiss sein kann, dass sie in Visbek die ihnen gebührende Beachtung finden und der Öffentlichkeit zeitnah präsentiert werden können.



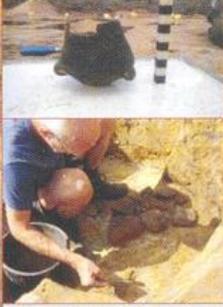
Zurück zu den Tagen der Archäologie ist noch zu erwähnen, dass die Veranstaltungen im Vorfeld wie auch im Nachgang von der Presse begleitet werden. Neben den regionalen Zeitungen „NordWestZeitung“, „Oldenburgische Volkszeitung“, „Kreiszeitung“, „Wildeshausener Wochenblatt“, „Sonntagsblatt Vechta“, „Visbek aktuell“ bzw. deren Nachfolger „Visbek macht. Magazin für Visbek und umzu“, sowie die „Münsterländische Tageszeitung“ (Cloppenburg) berichteten auch der

6. TAG DER ARCHÄOLOGIE



Aktuelles aus der
Visbeker
Frühgeschichte

Landgasthof Engelmannsbäke
Engelmannsbäke 31
in Visbek
19.11.2017
Beginn um
14.30 Uhr


Gemeinde Visbek
Rathausplatz 1
49429 Visbek
Tel. 04445/8900-0
www.visbek.de

Heimatverein Visbek
Rechterfelder Str. 1
49429 Visbek
Tel. 04445/988985
www.heimatverein-
visbek.de

denkmal3D
Am Südfeld 18
49377 Vechta
Tel. 04441/8538-456
www.denkmal3d.de

* Abb. dankmal3D, NLI Oldenburg und FAZS Stuttgart

Abb. 8: Plakat zum 6. Tag der Archäologie 2017

Andreas Hummel

NDR von den kleinen Tagungen. Nachzulesen sind sie außerdem auf den Homepages von Gemeinde und Verein, in der jährlich erscheinenden Vereinszeitschrift „Visbeker Auskündiger“ oder auch im „Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland“ (Rubrik „Städte und Gemeinden aus dem OM“).

Ausblick

Ab dem 1. September 2018 begeht die Gemeinde Visbek das Jubiläumsjahr „1200 Jahre Visbek“. Folglich konnte man beim „7. Tag der Archäologie“ ein frühmittelalterliches Thema keinesfalls auslassen. Vorgestellt wurde auch ein weiteres, im Ortsteil Rechterfeld ebenfalls von der Firma denkmal3D freigelegtes Gräberfeld. Es handelt sich um einen vorchristlichen Urnenfriedhof. Die archäologischen Themen scheinen demnach keineswegs auszugehen. Es bleibt mit Spannung zu erwarten, welche Fundplätze und Schätze bei den kommenden Tagen der Archäologie vorgestellt werden.

Anmerkungen:

- 1 2012 bis 2014 fanden die Veranstaltungen im Gasthaus Hogeback in Visbek-Erlte, 2018 im Haus der Bildung und Familie, statt.
- 2 Ulrich Klages, Kathrin Homann, Jürgen Heinrichs, Lars Lüppes (3. Tag der Archäologie 2014) sowie Reinhard Klumpp (7. Tag der Archäologie 2018).
- 3 Insgesamt fanden bisher 32 Vorträge statt. Die Summe von 37 Referenten ergibt sich daraus, dass fünf Vorträge von zwei Referenten unterschiedlicher Institutionen abgehalten wurden (Vorträge 4.1, 5.3, und 6.2, 7.1 und 7.4 in Tab. 1).
- 4 Der Sendebetrieb von HeimatLive ist inzwischen eingestellt worden.

Bildrechte

Abb. 1, 2, 6, 7: Gemeinde Visbek

Abb. 3, 4, 8 (Plakate und Flyer): Verfasser

Abb. 5: Angelika Lang

Gerhard Weyrauch

Nachtschmetterlinge (Familie „Eulenfalter“) in der Umgebung von Cloppenburg

Die artenreichste Schmetterlingsfamilie ist die der Eulenfalter. Sie fliegen nicht flatternd wie die Tagfalter, sondern schwirrend, also mit hoher Flügelschlagfrequenz. Viele von ihnen sind nachts aktiv, werden vom Licht angelockt und kommen zuweilen ins Haus geflogen. Tagsüber sind sie versteckt; die meisten sind unauffällig gefärbt und deshalb auf dem Untergrund, z.B. auf Baumstämmen, nicht zu erkennen. Wenige Arten sind am Tag unterwegs, und man kann sie beim Besuch von Blüten beobachten, wo sie mit ihrem langen Rüssel Nektar saugen. Die Raupen der Eulenfalter sind meistens durch grüne oder braune Farbe in ihrer Umgebung getarnt, es gibt aber auch einige auffällig bunte Arten. Zur Verpuppung verkriechen sie sich in den Boden und fertigen sich ein Gespinst, das sie schützt; die meisten Arten überwintern als Puppe in der Erde.





Abb. 1: Messingeule (*Diachrysis chrysitis*) heißt dieser Nachtfalter wegen des metallischen Glanzes auf den Flügeln. Hier wird das Licht von der Oberfläche reflektiert.



Abb. 2: Die Hausmutter (*Noctua pronuba*), hier auf einer Blüte im Garten, ist ein recht häufiger und relativ großer Eulenfalter.



Abb. 3: Bei präparierten Exemplaren der Hausmutter sieht man die gelben Hinterflügel. Diese 4 Tiere sind Nachkommen eines Weibchens aus demselben Eigelege. Die Geschwister haben unterschiedliche Kombinationen von Erbanlagen, deshalb unterscheiden sie sich in der Farbe und im Zeichnungsmuster. Die Farbe wird allerdings auch von äußeren Faktoren während der Entwicklung beeinflusst.



▲ **Abb. 5:** Die Raupe der Hausmutter ist in der Farbe und im Zeichnungsmuster unauffällig; sie hält sich meist in der Nähe des Bodens auf, man findet sie gelegentlich bei der Gartenarbeit.

◀ **Abb. 4:** Ein Eigelege der Hausmutter wurde im Garten am Blütenstand eines Grases entdeckt. Es sind etwa 900 Eier, die dicht aneinandergelegt sind. Die Weibchen legen, über Monate verteilt, mehrere Tausend Eier; nachgewiesen sind über 4000 bei einem Weibchen.



Abb. 6: Perfekt getarnt ist die Raupe der Zimteule, denn sie hält sich an der Spitze von Salweidenzweigen auf, und sie hat genau die Farbe und den Glanz der dort neu entstehenden Blätter.



Abb. 7: Die wegen ihrer Farbe so genannte Zimteule (*Scoliopteryx libatrix*) hat gezackte Flügel.



Abb. 8: Die Achateule (*Phlogophora meticulosa*), gefunden im Garten, ist wegen ihres Flügelmusters nach dem gestreiften Edelstein benannt worden.



Abb. 9: Die Pyramideneule (*Amphipyra pyramidea*), die nachts ins Haus geflogen ist, hat ein dunkles Flügelmuster, mit dem sie in der Natur getarnt ist.



Abb. 10: Die Raupe der Pyramideneule hat eine Spitze auf dem Hinterende; von diesem Merkmal leitet sich der Artname ab. Sie hat sich im Garten von den Blättern des Flieders ernährt.



Abb. 11: Bei der Raupe der Gammaeule sind zwei von normalerweise vier Paar Bauchfüßen zurückgebildet.



Abb. 12: Der Name Gamma-Eule (*Autographa gamma*) leitet sich von einem silbrigen Zeichen auf den Flügeln ab, das dem griechischen Buchstaben γ ähnelt. Diese Art ist ein Wanderfalter, der in jedem Jahr von Nordafrika und Südeuropa nach Norden fliegt, wo er sich fortpflanzt. Man kann die Falter oft am Tag beim Blütenbesuch beobachten, wie hier an einem Weidenröschen beim Flugplatz Varrelbusch.



Abb. 13: Ebenfalls am Tag aktiv ist die Kleine Heidekrauteule (*Lycophotia porphyrea*), beobachtet an der Thülsfelder Talsperre.



Abb. 14: Bei der Nektaraufnahme an Preiselbeerblüten wurde das Heidekrauteulchen (*Anarta myrtilli*) ebenfalls an der Thülsfelder Talsperre beobachtet.



Abb. 15: Die Pfeileule (*Acronicta psi*) trägt dem Namen entsprechende schwarze Zeichen auf grauem Untergrund.



Abb. 16: Die Raupe der Pfeileule trägt einen schwarzen Auswuchs wie ein Horn auf dem Brustteil.



Abb. 17: Eine junge Raupe der Pfeileule hat sich auf einem Salweidenblatt ein Gespinst angefertigt, auf dem sie sich vor der Häutung anklammert.



Abb. 18: Nach der Häutung hat die Raupe eine größere Kopfkapsel und eine neue Haut, in die sie hineinwachsen kann.



Abb. 19: Die Ahorneule (*Acronicta aceris*) ist, im Gegensatz zu ihrer Raupe, eine unauffällige Erscheinung.



Abb. 20: Die Raupe der Ahorneule, gefunden beim Mühlenteich in Cloppenburg, ist auffällig gefärbt und hat ein prächtiges Haarkleid mit dem Fressfeinde vor dem Verzehr gewarnt werden.

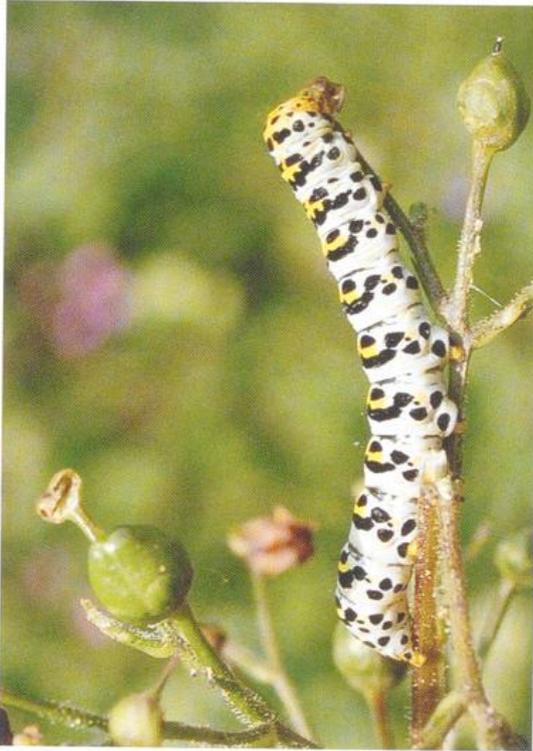


Abb. 21: Die Raupe des Braunwurz-mönchs, gefunden an der Knotigen Braunwurz (*Scrophularia nodosa*) im Garten, zeigt eine bunte Färbung.



Abb. 22: Der Braunwurz-mönch (*Cucullia scrophulariae*), aus der Raupe aufgezogen, ist mit seiner unauffälligen Färbung in der natürlichen Umgebung getarnt.



Abb. 23: Die Raupe vom Kamillenmönch (*Cucullia chamomillae*), gefunden im nördlichen Stadtgebiet von Cloppenburg, hat sich in die Form des Blütenköpfchens der Kamille eingefügt, so dass sie von Fressfeinden nicht erkannt wird.



Abb. 24: Die Raupe der Schwarzen Garteneule (*Melanchna persicariae*) ist durch ein Muster, das die Körperform auflöst, in der Vegetation getarnt (Somatolyse).



Abb. 25: Diese Eulenfallterraupe, gefunden an der Thülsfelder Talsperre, hält sich unter einem Eichenblatt auf und ist mit ihrer hellgrünen Farbe bestens getarnt.



Abb. 26: Das Silberstrich-Eulchen (*Deltote bankiana*), das nur 1 cm lange Flügel besitzt, ist am Flugplatz Varrelbusch im Trockenrasen zu finden.



Abb. 27: Ebenfalls im Gras des Flugplatzgebietes findet man das Buschrasen-Grasmotteneulchen (*Deltote deceptor*).



Abb. 28: Das Waldrasen-Grasmotteneulchen (*Deltote pygarga*) wurde im Moorgebiet der Molberger Dose beobachtet.



Abb. 29: Die im Garten ruhende Weiden-Gelbeule (*Xanthia togata*, früherer Name: *Cosmia lutea*) ist ein auffallend farbiger Nachtfalter.

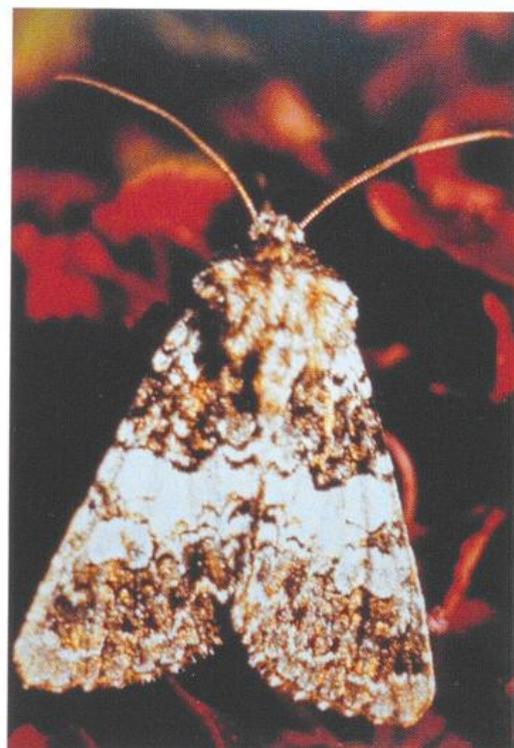


Abb. 30: Eine Weißbinden-Nelkeneule (*Hadena compta*) sitzt im Garten auf Bartnelken.



Abb. 31: Auch die Gemeine Graseule (*Agrotis exclamatoris*) wurde im Garten angetroffen.



Abb. 32: Die Scheck-Tageule (*Euclidia mi*) ist am Tag aktiv, hier beim Blütenbesuch an der Großen Sternmiere beim Flugplatz Varrelbusch.



Abb. 33: Eine Meldenflureule (*Anarta trifolii*) besucht beim Flugplatz die Blüten des Schmalblättrigen Weidenröschens.



Abb. 34: Zu später Jahreszeit (am 20. Oktober) war die Braune Heidelbeereule (*Conistra vaccinii*) noch aktiv und ist ins Haus geflogen, denn diese Eulenfalterart überwintert nicht in der Puppe, sondern als erwachsener Schmetterling und sucht dafür einen geschützten Ort.



Abb. 35: Die bei Nacht ins Haus geflogene Nesselschnabeule (*Hypena proboscidalis*) hat besonders lange Tastorgane (Palpen) an den Mundwerkzeugen. Die Raupe ernährt sich unter anderem von Brennnesseln.



Abb. 36: Die Braungestreifte Spannereule (*Herminia tarsicrinalis*) hat eher die Gestalt eines Schmetterlings aus der Familie der Spanner, was auch für die vorhergehende und die nachfolgende Art zutrifft. Spanner haben einen schlankeren Körper und im Verhältnis dazu größere Flügel als normale Eulenfalter.



Abb. 37: Wegen des seidigen Glanzes der Flügel wird diese kleine Eulenfalterart Seidenulchen (*Rivula sericealis*) genannt.

Frank Schneiders

Naturnahe Gestaltung von Fließgewässern in der Gemeinde Goldenstedt

Der Tückerverein Goldenstedt e.V. wurde 1946 als Sportfischereiverein Goldenstedt e.V. gegründet. In Goldenstedt gehen die Angler zum Tücken und nicht zum Fischen. Ebenso werden die Goldenstedter Angler von jeher Tücker und nicht Fischer genannt. Daher lag es nahe dem Verein den Namen Tückerverein zu geben. Der Verein bezweckt den Zusammenschluss von Anglern aus Goldenstedt und Umgebung mit dem Ziel:

- Förderung des waidgerechten Fischen
- Hege und Pflege des Fischbestandes in den heimatlichen Gewässern
- Aus- und Fortbildung der jugendlichen Mitglieder im Sinne der Jugendpflege
- Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden, die die Zwecke des Vereins fördern bzw. unterstützen



Wir vom Tückerverein Goldenstedt e.V. sind stets bemüht, unsere Gewässer und die damit einhergehende Umwelt zu hegen und zu pflegen. Deswegen engagieren wir uns in nachhaltigen Naturschutzprojekten, bekämpfen die Umweltverschmutzung und versuchen den Fischen einen intakten Lebensraum zu bieten. Unser Leitsatz lautet "Natur hegen, Natur erleben".

Auch unsere nachfolgenden Generationen sollen noch in der Lage sein, unseren schönen Naturschatz zu erleben.

Renaturierung der Ellenbäke

Der ortsansässige Fischereiverein, der Tückerverein Goldenstedt, hatte sich zum Ziel gesetzt, die strukturarme Ellenbäke wieder in einen naturnahen Zustand zu versetzen, um den eigentlich gewässertypischen kieslaichenden Arten zu neuem Lebensraum zu verhelfen. Aus der Tatsache, dass der Oberlauf der Ellenbäke bereits naturnahe Strukturen aufwies, ergaben sich nicht nur gute Erfolgschancen zur Wiederansiedlung von Bachneunaugen und Meerforellen, sondern auch die Möglichkeit, für das gesamte Gewässer das Ziel der Wasser-rahmenrichtlinie, den guten ökologischen Zustand, zu erreichen.



Abb. 1: Befestigung der Ufer und Anlegung der Auen

Die Maßnahme am Unterlauf der Ellenbäke wurde in 2009 gemeinsam mit dem zuständigen Unterhaltungsverband, der Hunte-Wasseracht und dem Landesfischereiverband Weser-Ems geplant und umgesetzt. Die erforderliche Fläche im Seitenraum wurde durch den Landkreis Vechta zur Verfügung gestellt. Das Gewässer wurde in Teilabschnitten verlegt, um einen naturnahen Verlauf mit angrenzender Sekundäraue zu schaffen. Dazu wurde der anstehende Oberboden auf einer Breite von 10 bis 15 Zentimetern bis in die entsprechende Tiefe abgetragen. Danach erfolgte die Profilierung des neuen Gewässerverlaufs mit dem Bagger.

Zur Minimierung der Sandfrachten wurde das schmale Niedrigwasserprofil durch Grassoden provisorisch gesichert. Darüber hinaus erfolgte ein gezielter Einbau von Totholz, Kies und anderen Strukturelementen. Der Tückerverein pflanzte gewässerbegleitende Gehölze (Schwarzerlen) und übernahm die Gewässerunterhaltung.



Abb. 2:
Befestigung der Ufer

Aufgrund zweier unterquerender Gasleitungen musste ein Teilbereich von der Neutrassierung ausgenommen werden. In diesem Abschnitt ließen die Randbedingungen nur einen leichten Abtrag des Oberbodens zur Schaffung einer Auenstruktur zu.

Der neue, reichhaltig strukturierte Bachverlauf erfüllt alle Erwartungen. Mittlerweile sind Bachneunaugen und Meerforellen in der Ellenbäke nachgewiesen, und das gesamte Gewässer ist auf den Karten der Wasserrahmenrichtlinie als „guter ökologischer Zustand“ eingestuft. Damit ist dem Projekt ein großer ökologischer Nutzen bei relativ geringem Mitteleinsatz zu bescheinigen.



Abb. 3

Und schon ein paar Jahre danach kann man sehen wie gut sich das Gewässer entwickelt hat. Es werden jedes Jahr Mehrforellen gesetzt, damit sich die Fischart wieder ansiedelt.



Abb. 4

Auf die gleiche Weise wurden der Unterlauf des Mühlenbaches 2005 und der Unterlauf des Apeler Baches 2014 renaturiert.

Anlegen eines Nebengewässers an der Hunte

Der Tückerverein Goldenstedt verfolgte mit dem Anlegen eines Nebengewässers an der Hunte 2016 das Ziel, den Fischen und Amphibien einen neuen Lebensraum zu schaffen. Die strukturarme Hunte bietet in diesem Bereich nicht die idealen Voraussetzungen zur Vermehrung der Fisch- und Amphibienarten. So wurde die Maßnahme zusammen mit dem Unterhaltungsverband und dem Landesfischereiverband Weser-Ems geplant und umgesetzt. Die erforderliche Fläche im Seitenraum wurde durch den Landkreis Vechta zur Verfügung gestellt.

Es wurde ein Gewässer angelegt, das einem Altarm entspricht. Auf einer Länge von ca. 150 Metern und einer Breite von 11 bis 15 Metern wurde das Erdreich auf eine Tiefe von 1,5 bis 2,5 Meter ausgebaggert. Bei den Baggerarbeiten wurde darauf geachtet, das Steilufer wie auch Flachwasserzonen entstanden.

Damit dort keine Tiere ertrinken, wurden alle ca. 10 Meter flache Ausstiege angelegt. Dieses neue Gewässer dient den Fischen als Rückzugsgebiet in wasserreichen Zeiten, z.B. im Winter, damit nicht zu viel Energie beim Schwimmen gegen die Strömung verbraucht wird; des Weiteren auch als Raum für die Vermehrung von Fischen und Amphibien.

Das Gewässer entwickelt sich sehr gut und wird vom Tückerverein gepflegt. Es dient auch den Hochwasserschutz, da es in die Fläche überlaufen kann.



Abb. 5: Der Arm an der Hunte nach dem Anstich



Abb. 6: Das erste Hochwasser am Arm an der Hunte



Abb. 7: Der Arm an der Hunte aus der Luft

Durch den Einbau von Totholz ist die Struktur verbessert worden, so dass dort die Fische und Amphibien Laichhabitate vorfinden. Durch diese Maßnahme wird die Artenvielfalt an der Hunte verbessert, und es wird für den Naturhaushalt eine neue Möglichkeit geschaffen sich positiv zu entwickeln.

All diese Maßnahmen wären nicht möglich, gäbe es nicht Leute mit Visionen und Tatkraft aber auch Institutionen die diese tollen Projekte finanzieren würden. Deswegen hier ein ganz großer Dank an die Bingo Umweltstiftung, die Werner Heuer Stiftung, den Landkreis Vechta und Allen die zum Erfolg dieses Projekts beigetragen haben.

Hanne Klöver

Die Rettung des Kulturdenkmals Elisabethfehnkanal



Es war eine kleine Notiz in der örtlichen Tageszeitung im Oktober 2012: Die Bundesregierung als Träger des Elisabethfehnkanals streiche die Mittel für den Neubau der maroden Schleuse Osterhausen. Dagegen riefen Gunda Schröder und Walter Eberlei aus Elisabethfehn via Facebook zum Widerstand auf. Denn würde die Schleuse kollabieren, so hätte das die Schließung des letzten noch durchgängig schiffbaren Fehnkanals Deutschlands zur Folge.

Bald gründete sich eine Bürgerinitiative, die heute als Verein „Bürgerinitiative Rettet den Elisabethfehnkanal“ mehr als 600 Mitglieder hat, darunter 25 Vereine und Institutionen aus der Region. Fast

12.000 Menschen – davon über 3.500 auf Facebook, die anderen per Unterschrift – unterstützten bereits bis zum Sommer 2013 die Forderung: „Rettet den Elisabethfehnkanal! Erhaltet die Kulturlandschaft Fehngebiet!“

Bald hingen Banner mit der Aufschrift „Rettet den Elisabethfehnkanal“ an Häusern und Brücken sowie zwischen Bäumen entlang des historischen Schifffahrtsweges. Tausende von Weihnachtskarten aus Elisabethfehn und Umgebung erreichten das zuständige Bundesverkehrsministerium mit der Bitte, den Kanal zu erhalten. Traditions- und Sportschiffe „demonstrierten“ mehrfach auf dem Kanal, so allein 60 Schiffe am Himmelfahrtstag 2013.

Stets im Mittelpunkt aber stand der intensive und fortdauernde Kontakt mit den politischen Entscheidungsträgern. Podiumsdiskussionen und Hintergrundgespräche mit Vertretern aller Parteien aus Bund, Land und Kommunen wurden geführt. Gemeinsam wurde nach Lösungen gesucht, um den historischen Schifffahrtsweg zu erhalten. Schließlich kaufte der Landkreis Cloppenburg die Schleuse Osterhausen für einen symbolischen Kaufpreis von 1 Euro. Als Eigentümer kann der Landkreis so die letzten noch fehlenden Finanzmittel für den bald anstehenden Neubau einwerben.



Der Bund übertrug zudem die Verantwortung für den Schleusen- und Brückenbetrieb am Kanal an den Landkreis Cloppenburg, der diese Aufgaben delegierte: Schleusenwärter der Gemeinde Barßel (bzw. in Osterhausen Ehrenamtliche des Orts- und Verschönerungsvereins) übernehmen diese Aufgaben jetzt. Die Gemeinde Barßel arbeitet daran, die Attraktivität des Elisabethfehnkanals für den Tourismus noch weiter zu steigern. Denn langfristig ist der Kanal nur dann zu erhalten, wenn viele Sportboote den Wasserweg nutzen. Dadurch wird er auch für Wohnmobilisten, Radfahrer und sonstige Touristen noch attraktiver.

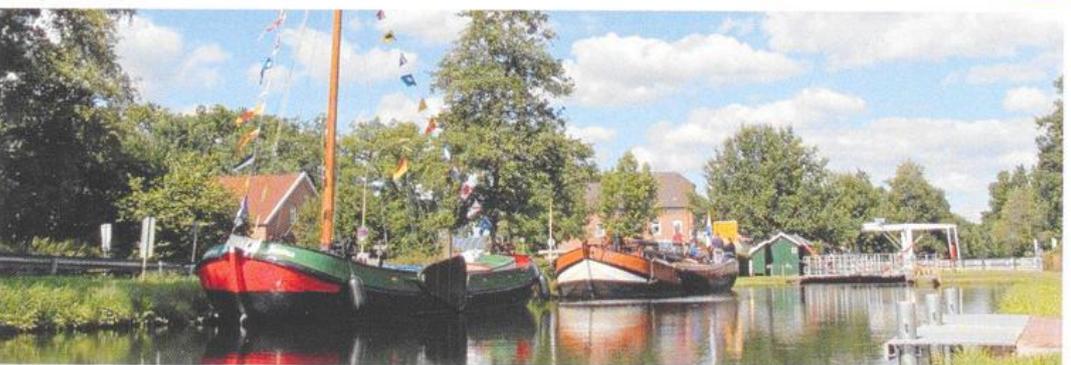
Der von 1855 an als Teil des Hunte-Ems-Kanals erbaute Elisabethfehnkanal führt durch die Ortsteile Elisabethfehn, Reekenfeld und Kamperfehn. Er wurde 1995 vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege als letzter intakter Fehnkanal mit 14,83 km Länge vom Küstenkanal (Kampe) bis zur Einmündung in die Leda als technisches Kulturdenkmal ausgewiesen. Zudem stehen u.a. auch die Schleusenanlagen, die Eisenbahnbrücke und das frühere Kanalwärterhaus (heute: Moor- und Fehnmuseum Elisabethfehn) unter Denkmalschutz. Einen wichtigen Nebeneffekt hatte das Eintreten für die neue Schleuse und den Erhalt des historischen Wasserweges auch: Viele Menschen in dem fast 15 Kilometer langen Straßendorf am Kanal sind einander nähergekommen, neue Freundschaften sind entstanden.

PS: Zwei Elisabethfehner haben sich als Gründungsmitglieder des Vereins „Rettet den Elisabethfehnkanal“ besonders verdient gemacht: 1. Hanne Klöver ist Freie Journalistin. Ihre Großeltern väter- und mütterlicherseits siedelten vor über hundert Jahren am Elisabethfehnkanal, wo auch sie Kindheit und Jugend verbrachte und heute mit ihrer Familie wieder zuhause ist. 2. Kapitän a.D. Egon Buß gehört dem Fluss- und Kanalschifferverein Elisabethfehn an. Er wohnt ebenfalls in Elisabethfehn.

Fotos: Egon Buß







Bernd Mütter

Viehzucht im Herzogtum Oldenburg während der Industrialisierungsepoche (1871 - 1914) unter besonderer Berücksichtigung des Oldenburger Münsterlandes¹

Das Thema „Landwirtschaft“ erfährt im 19. Jahrhundert eine dramatische Veränderung seines Stellenwerts. Während die Agrarwirtschaft bis dahin die entscheidende ökonomische Basis fast aller Staaten und Gesellschaften war, kam es in einigen europäischen Ländern, darunter Deutschland, sowie den USA und Japan durch den stürmischen Aufbau einer großen Industrie zu einem grundlegenden Wandel, der alle Lebensbereiche erfasste. Dieser Umstand hat allerdings im heutigen öffentlichen Geschichtsbewusstsein zu einer weitgehenden Verdrängung oder gar Karikierung des Themas „Landwirtschaft in der modernen Gesellschaft“ geführt – abgesehen von dem unmittelbar betroffenen Personenkreis, der aber gesamtgesellschaftlich mit etwa 1% Bevölkerungsanteil trotz lebhafter Interessenpolitik kaum ins Gewicht fällt (früher durchschnittlich 90%): Selbst in lange noch agrarisch geprägten Regionen wie Oldenburg – meine beiden Nachredner werden sich mit zwei Teilbereichen befassen – ist heute unter den jungen Leuten vergessen, welche exemplarische Rolle die oldenburgische Landwirtschaft in der Epoche des wilhelminischen Kaiserreichs 1871-1914/18 deutschlandweit gespielt hat. Während meiner Lehrtätigkeit an der Universität Oldenburg 1979-2003 konnte ich, der linksrheinische „Ausländer“, diese Erfahrung vielfach machen, und was ich als Praktikumsbetreuer in den Schulen der Region von Nordenham bis Cloppenburg, von Aurich bis Rotenburg/Wümme erfuhr, vervollständigte das Bild. Die jungen Leute der Region können sich meist gar

